Grenze ihm seine Befestigungen vorschiebt, bietet die Schweiz dem Südwesten Deutschlands eine nicht mehr völlig genügende Deckung. Ein Bündniß zwischen Italien und Frankreich vorausgesetzt, bliebe, im Falle Italien sich im Besitze Triests und Südtirols befände, eine in Südwestdeutschland operirende deutsche Armee in ihrer linken Flanke bloßgestellt. Die Nothwendigkeit des Besitzes Triests und Südtirols für Oesterreich-Ungarn dürfte von diesem Gesichtspunkte aus unbestritten sein. Das von der Irredenta begehrte Gebiet ist das Thor, durch welches jedes Landheer hindurch muß, welches von Italien aus nach der untern Donau oder nach Süddeutschland seinen Weg nimmt. Den Schlüssel dazu in Oesterreich-Ungarns Händen zu wissen, ist für Deutschland eine Beruhigung, welche durch keinerlei andere Garantien ersetzt zu werden vermag.

Tagesgeschichte.

* **Berlin**, 24. Januar. Se. Majestät der Kaiser nahm gestern im Rittersaale des Schlosses bei Vorstellung der neuernannten Ritter des rothen Adlerordens, des Kronenordens und des königl. Hausordens von Hohenzollern mit Ihrer Majestät der Kaiserin die Cour ab, wohnte jedoch dem beim Ordensfeste stattfindenden Diner nicht bei. Heute nahm Se. Majestät den Vortrag des geheimen Civilcabinets entgegen und machte eine Spazierfahrt. — Der kaiserl. Statthalter von Elsaß-Lothringen, Generalfeldmarschall Frhr. v. Manteuffel, ist wieder nach Straßburg i. E. abgereist. Gestern Nachmittag 5 Uhr war derselbe einer Einladung des Reichskanzlers Fürsten Bismarck zum Diner gefolgt. — Vor 2 Uhr erschien heute im Ministerzimmer des Abgeordnetenhauses der Reichskanzler Fürst Bismarck, woselbst er mit einigen Ministern und Räthen conferirte. Der Fürst erschien sodann gegen 3 Uhr eine Viertelstunde am Ministertisch des Abgeordnetenhauses und unterhielt sich mit dem Abg. v. Rauchhaupt und dem Präsidenten v. Köller. Das Abgeordnetenhaus unterzog in seiner heutigen (44.) Plenarsitzung zwei von der Regierung vorgelegte Nachträge zum Etat pro 1881/82 der ersten Berathung. Wider Erwarten gerieth die Debatte darüber auf das principielle Gebiet der Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit 2jähriger Budgetperioden in Preußen, indem Abg. Rickert, an die neuerdings erfolgte Wiedervorlegung des betreffenden Entwurfs an den Bundesrath anknüpfend, aus der bloßen Thatsache der heute zur Discussion stehenden Nachträge die Verwerflichkeit 2jähriger Perioden in Preußen zu deduciren versuchte. Seinem absolut negirenden Standpunkte schloß sich nur noch der Abg. Dr. Virchow an; dagegen constatirte der Abg. Dr. v. Heydebrand, daß die conservative Partei dem Gedanken durchaus nicht absolut ablehnend gegenüberstehe. Die Abgg. Stengel und Dr. Köhler nahmen zu der Frage ebenso wenig Stellung, wie der Finanzminister Bitter, der sich darauf beschränkte, die Dringlichkeit der nachträglichen Bewilligungen zu betonen, während Abg. Dr. Windthorst erklärte, so lange der Culturkampf währe, gegen eine solche Vorlage stimmen zu wollen. Die Nachträge gingen zur schleunigen Berichterstattung an die Budgetcommission. Danach wandte sich das Haus zur Fortsetzung und zum Abschluß der zweiten Berathung des Etats, deren vornehmsten Bestandtheil die Steuererlaßfrage bildet. Zuvor wurden einige noch restirende Titel aus anderen Ressorts durch Bewilligung erledigt, unter Anderem die Forderung einer neuen Rathsstelle für die Verwaltung der directen Steuern, wobei die letztere wiederum zu Auseinandersetzungen zwischen den liberalen und conservativen Parteiführern Veranlassung gab. Bei derselben Gelegenheit entspann sich eine sehr interessante Discussion über den event. vertraulichen Charakter der Commissionsberathungen und über die Reproduction der dort gefallenen Aeußerungen im Plenum unter Namensnennung. Die Abgg. Rickert, Dr. Windthorst, Frhr. v. Minnigerode, Frhr. v. Zedlitz und Neukirch, Dr. Hänel und v. Uechtritz-Neukirch machten über diese Frage ziemlich divergirende Ausführungen geltend; doch kamen die einzelnen Ausführungen ungefähr dahin überein, daß man der discretionären Entscheidung und moralischen Verantwortlichkeit jedes Einzelnen überlassen müsse, wie viel oder wie wenig von den Commissionsverhandlungen er an die Oeffentlichkeit ziehen wolle. Die Frage der Verminderung der Regierungsbeamten aus Anlaß des Organisationsgesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom Juli a. p. kam bei dem Cap. „Oberpräsidenten und Regierungen" zur Sprache. Die Abgg. Frhr. v. Heereman, Rickert und Büchtemann bemängelten, daß im ganzen Etat auch nicht ein Beamter weniger aufgeführt, sei, während ein Bauschquantum von 400 000 M. für zur Disposition zu stellende Beamte gefordert werde. Der Finanzminister und Geh. Rath Hasse suchten zu erhärten, daß die Verminderung der Beamten momentan ein Ding der Unmöglichkeit sei. Das Haus verwies den Titel an die Budgetcommission. Die auf die Schulaufsicht bezüglichen Titel des Cultusetats waren ebenfalls der Budgetcommission überwiesen, und nahm das Haus heute die Anträge der Commission an. — Morgen findet eine Sitzung des Herrenhauses Statt.

München, 24. Januar. Die „Allg. Ztg." meldet eine Reihe von Ordensverleihungen. Es wurde verliehen dem preußischen Gesandten am hiesigen Hofe, wirkl. Geh. Rath Grafen v. Werthern, das Großkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone; dem kaiserl. deutschen Gesandten in Athen, v. Radowitz, das Großkreuz des Verdienstordens vom heil. Michael; dem Legationssecretär bei der kaiserl. deutschen Gesandtschaft in Athen, Grafen v. Waldenburg, das Comthurkreuz des Verdienstordens vom heil. Michael und dem Professor der Rechte an der hiesigen Hochschule, Dr. Hermann v. Sicherer, das Ritterkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone. — Der bisherige Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis Amberg, Nußwurm, welcher sich wegen seiner Beförderung zum Domcapitular in Regensburg einer neuen Wahl unterziehen mußte, ist im Amberg mit 97 gegen 26 Stimmen wiedergewählt worden.

ßo **Weimar**, 24. Januar. Ihre königl. Hoheiten der Großherzog und der Erbgroßherzog sind heute, von Berlin zurückkehrend, wieder hier eingetroffen. — Die Wahlbewegung im 1. weimarischen Reichstagswahlkreise fängt an sich schärfer abzuzeichnen. Daß seitens der Fortschrittspartei Herr Aussfeld in Jena aufgestellt ist, wurde bereits gemeldet. Wie ich glaube mit voller Bestimmtheit mittheilen zu können, ist in den letzten Tagen von nationalliberaler Seite der Landtagspräsident Fries aufgestellt worden, der sich auch zur Annahme eines Mandats bereit erklärt hat. Daneben verlautet, daß von conservativer Seite ebenfalls ein Candidat aufgestellt werden wird. Bestätigt sich dies, so wären die Bemühungen, ein einheitliches Verhalten der gemäßigten Parteien zu bewirken, leider vergeblich gewesen und die sonst gesicherte Wahl ins Unsichere gerückt. Hoffentlich gelingt es, diese Gefahr zu beschwören; wenn Dr. Fries sich in maßvoller Weise äußert und sich entschieden gegen den Fortschritt bekennt, so würden ihm viele Wähler folgen. Die Erfüllung dieser Voraussetzung ist allerdings unbedingt nöthig, wenn nicht das Altenburger Schauspiel sich hier wiederholen soll. — Die Regierung hat beim Landtag die Verwilligung der Mittel zur Errichtung eines der Bedeutung und dem Werthe der hiesigen Archive entsprechenden Gebäudes nachgesucht.

—y. **Wien**, 23. Januar. Das Herrenhaus des Reichsrathes wird am 29. d. M. zum ersten Male in seiner neuen Zusammensetzung eine Plenarsitzung abhalten. Auf der Tagesordnung befinden sich u. A. die zweite Lesung des Gesetzentwurfes, betreffend den Ausbau der sogenannten Bosnathalbahn von Zenica nach Sarajewo, ferner die Wahl je eines Ersatzmitgliedes in die Centralcommission für die Grundsteuerregelung und in die Staatsschuldencontrolcommission. Das Ergebniß dieser beiden Wahlen dürfte das nunmehrige Kraftverhältniß der beiden großen Parteien unserer Pairskammer klar stellen. — Das Memorandum der tschechischen Professoren in Angelegenheit der Prager Universität liegt bereits vor. Dasselbe beantragt die Trennung der Lehrkörper in je zwei Collegien, und zwar ein deutsches und ein tschechisches. Den Grundstock der beiden Collegien hätten die dermaligen Professoren deutscher und tschechischer Nationalität zu bilden. Auch der akademische Senat soll nach den Nationalitäten in zwei Sectionen getheilt werden, welche in Bezug auf Personalfragen sowohl der Lehrenden als der Lernenden abgesondert zu fungiren hätten. Nur bei Angelegenheiten, welche die oberste Leitung der Universität betreffen, mögen gemeinschaftliche Berathungen beider Sectionen stattfinden. Wie hieraus ersichtlich, stehen die Forderungen der tschechischen Professoren mit den Anschauungen ihrer deutschen Collegen und des derzeitigen akademischen Senats in schroffem Widerspruche, da man auf deutscher Seite wohl für die Errichtung einer selbstständigen tschechischen, aber keineswegs für die Zweitheilung der bestehenden Universität ist, welche nach den bisherigen Erfahrungen deren allmähliche Tschechisirung unausbleiblich zur Folge hätte. — Die aufrichtigste Theilnahme in allen Kreisen Wiens erweckt die plötzliche schwere Erkrankung des Cardinals Erzbischofs Rutschker, welcher gestern Nachmittag vom Schlage gerührt wurde und dessen Zustand wenig Hoffnung auf Genesung zuläßt.

Buda-Pest, 24. Januar. Man telegraphirt der „Wien. Allg. Ztg.": Die heutige Sitzung der Deputirtentafel brachte die Fortsetzung der Debatte über die Consumsteuer und mit ihr eine Rede Sennyey's, welche zu den bedeutendsten gehört, die im ungarischen Parlament seit Langem gehalten wurden. Sennyey bekämpfte nicht allein das Ministerium Tisza und die ungarische Finanzpolitik, er gab auch ein Programm, und sein Speech fand stürmischen Beifall. Die Opposition unterbrach zwei Mal mit minutenlangem Händeklatschen und Eljenrufen die Rede, und nachdem Sennyey gesprochen, mußte eine viertelstündige Pause eintreten, damit die Ruhe im Hause wieder hergestellt werde. Nach Sennyey sprach Tisza, und Letzterer hütete sich wohl, die Ausführungen Sennyey's vom Grunde aus zu bekämpfen, weil Sennyey die ganze Wichtigkeit des Gesetzentwurfes und der Regierungspläne klarlegte. Tisza beschränkte sich auf einige ganz unwesentliche Berichtigungen und einige nebensächliche Versicherungen, um dann in fulminanter Rede die äußerste Linke anzugreifen und Moritz Jokai zu vertheidigen. Der Verlauf der Sitzung war folgender:

Als erster Redner hielt Blasius Orban eine heftige, aber keineswegs klare Rede; er sagte unter Anderem, daß nicht nur der Körper, sondern auch die Seelen der Ungarn bald exploitirt werden dürften; natürlich stimmt er gegen die Consumsteuer.

Der zweite Redner, Karl Eötvös, ebenfalls von der äußersten Linken, bekämpfte hauptsächlich Jokai, den er der Inconsequenz zieh und heftig angriff. Er sagte, daß Jokai als erster Dichter der Nation seine Mission sehr schlecht erfülle und sich zu einem Verfechter der Regierung erniedrige, obwohl gerade er die Pflicht hätte, dem Volke nur Wahrheit zu predigen. Die äußerste Linke fand vielen Gefallen an dieser Rede.

Nach Eötvös erhob sich unter lautloser Stille des gedrängt vollen Hauses Baron Sennyey; seine Rede wurde unzählige Male von Beifall unterbrochen. Baron Sennyey sagt in der Einleitung, daß er nur kurz die finanzielle und volkswirthschaftliche Seite der Vorlage berühren werde, weil Lukacs und Wahrmann dies in ausführlicher Weise gethan. Er hält die Consumsteuer für total verfehlt und wünscht eine Reform des ganzen Steuerwesens; die indirecten Steuern will er mit den Zoll- und Handelsverhältnissen in Einklang gebracht haben, durch die Consumsteuer würde aber nur die Production eingeschränkt, die Concurrenzfähigkeit vermindert und die Steuer wäre nur eine Last im Allgemeinen und auf das Vermögen Einzelner. Sennyey ist überzeugt, daß die geplanten Steuern einen minimalen Ertrag liefern werden; der Schaden für den Verkehr wird unermeßlich sein, und deshalb prognosticirt Redner, daß diese Steuer dasselbe Resultat haben wird, wie die Luxussteuer, welche schließlich aufgehoben werden mußte. Die Bedenken des Redners vom volkswirthschaftlichen Standpunkte sind noch größer, denn nicht blos der Einzelne wird durch die Kaffee-, Zucker- und Biersteuer geschädigt, sondern hauptsächlich der Handel und Verkehr. Unsere Aufgabe, sagt Sennyey, wäre gerade das Entgegengesetzte; der Handel und der Verkehr und unsere schwache Industrie müßten unterstützt werden, damit sie mit dem Nachbarlande Oesterreich die Concurrenz zu bestehen im Stande seien. Im fernern Verlaufe der Rede sagt Sennyey, daß er immer ein Freund des gemeinsamen Zollvertrages war, aber nur in dem Maße, daß die Interessen des Landes dadurch nicht alterirt werden. Es muß darauf gesehen werden, daß die Lage Ungarns durch den Zollvertrag nicht erschwert werde; wenn nun diese indirecten Steuern in Oesterreich nicht eingeführt werden, so ist dies der österreichischen Production von Nutzen, der ungarischen Production und dem ungarischen Consumenten von Schaden. Diese Lage erträgt das Land nicht. Seit 14 Jahren haben wir entweder direct oder verdeckt blos die Steuern und Lasten erhöht, und dieses fortwährende Anzapfen der Bürger muß endlich zur vollständigen Verarmung führen. Die Regierung sagt, fährt Redner fort, daß das Deficit verringert werden müsse; aber dieser Weg, den die Regierung jetzt wandelt, indem sie die Zinsen der contrahirten Anlehen aus dem Capital der Bürger deckt, muß zum sicheren Ruine führen. Wenn wir gegen die Steuer votiren, sagt Sennyey, unterschätzen wir nicht die schwere Lage des Landes und ersuchen Sie (die Regierungspartei) nur, daß Sie nicht leichten Herzens so schwere Lasten auf die Schultern der Bevölkerung Ungarns wälzen mögen. Sagen Sie nicht, daß unsere Ausgaben nicht mehr herabgemindert werden können. Die Regierung muß selbst wissen, in welcher Weise die Ausgaben reducirt werden müssen; sie muß sparen, sehr sparsam sein, wenn sie nicht den Bestand des Staates in Frage stellen will. Der Finanzminister wird im nächsten Jahre abermals mit neuen Gesetzentwürfen vor das Haus treten müssen, welche nicht besser sein werden, als der vorliegende, und dies wird so lange währen, bis nicht eine Sparsamkeitspolitik inaugurirt ist und die Ausgaben mit den Einnahmen gleichen Schritt halten. Die Frage der Buda-Pest-Semliner Eisenbahn berührt Redner ebenfalls; er nennt sie ein Schooßkind jener Alimentationspolitik, welche uns schon viele Millionen gekostet hat, und spricht die Ueberzeugung aus, daß das Deficit dieser Eisenbahn Alles verschlingen wird, was zur Tilgung des Staatsdeficits übrig bleiben könnte. In dieser Bahnaffaire wurde die öffentliche Meinung abermals irre geführt, wodurch es gelang, diese Frage zu einem Postulat zu erheben.

Paris, 24. Januar. (Tel.) In der Deputirtenkammer wurde heute ein Schreiben des bonapartistischen Deputirten Dugué de la Fauconnerie verlesen, in welchem derselbe mittheilt, daß er sein Mandat niederlege, weil er nicht länger an einer Politik theilnehmen wolle, welche dem durch das allgemeine Stimmrecht proclamirten Regime feindlich sei, und weil er auch nicht eine Haltung einnehmen wolle, welche dem Mandate zuwiderlaufe, das er von seinen Wählern empfangen habe. Hierauf begann die Kammer die Berathung des Preßgesetzes.

London, 22. Januar. Ueber den Inhalt der sogenannten Coercitivbill, welche der Obersecretär für Irland, Forster, am Montag im Unterhause beantragen wird und die den Titel führt: „Bill zum Schutze der Person und des Eigenthums in Irland", erfahren die „Hamb. Nachr." von ihrem hiesigen Correspondenten Folgendes: Die Bill wird in ihren Bestimmungen dem Gesetze von 1871, der sogenannten Westmeath-Acte, ziemlich gleichkommen. Der Vicekönig wird dadurch ermächtigt werden, mit dem Beistand des irischen Geheimraths und durch Ankündigung in der Dubliner amtlichen Zeitung zu erklären, in welchen Grafschaften, Districten u. s. w. in Irland das Gesetz in Kraft treten soll, und es wird ihm auch überlassen bleiben, die Gesetzeskraft wieder aufzuheben. Dann wird die Aufhebung der Habeas-Corpus-Acte bestimmt, wodurch der Vicekönig ermächtigt wird, auf Grund gerechten Verdachtes die Verhaftung von Personen vorzunehmen; solche Personen sollen nicht vor Gericht gestellt oder aus der Haft entlassen werden, wenn dies nicht vom Geheimrath und Vicekönig von Irland angeordnet wird. Dergestalt verhaftete Personen sollen behandelt werden wie Gefangene, die Untersuchungshaft erleiden; ferner wird bestimmt, daß an Stelle der Geschwornengerichte solche treten, die aus 2 Richtern bestehen.

London, 24. Januar. (Tel.) Das an der irischen Küsten in Dienst befindliche Geschwader soll durch 2 Kanonenboote verstärkt werden. — Aus Birmingham ist heute eine Abtheilung Cavallerie nach Small-Heath entsandt worden, um die dortige Feuerwaffenwerkstätte gegen etwaige Versuche der Fenier, sich der darin befindlichen Waffen und Munition zu bemächtigen, zu schützen.

Dublin, 24. Januar. (Tel.) Im Proceß Parnell begann heute der Richter Fitzgerald seine Ansprache an die Geschwornen, in welcher er erklärte, er zweifle keineswegs daran, daß die Landliga eine illegale Organisation sei, und daß Diejenigen, welche an den unter den Auspicien dieser Liga gehaltenen Meetings theilnahmen, einen illegalen Act begingen. Fitzgerald verurtheilte scharf einige auf den Meetings gehaltene Reden, namentlich diejenigen Bagger's und Dillon's. Während der Rede des Richters betrat Parnell den Saal und wurde zum Gegenstand von Ovationen. Die Sitzung wurde sodann vertagt.

St. Petersburg, 20. Januar. Der hiesige Correspondent der „Wien. Abendp." schreibt: Bei dem vorgestrigen Feste der Wasserweihe mußte der Kälte wegen die übliche Truppenparade in den Sälen des Winterpalais stattfinden. Nur die Fahnen wurden zum runden, auf der Newa errichteten Jordantempel gebracht und dort mit dem geweihten Newawasser besprengt. — Kurz vor Jahresschluß hat die Commission in Sachen der berüchtigten Lieferanten Hawsp, Greger und Cohan ihr Urtheil gefällt. Die Mißbräuche, welche sich diese Leute zu Schulden kommen ließen, gehen in das Unglaubliche. Der arme Soldat bekam Fleisch, das geradezu Ekel erregte. Das Brod war schwarz wie Kohle und häufig ganz ungenießbar. Der Fluch vieler Tausender ruht auf diesen Leuten, deren Agenten das Gold in gewissenlosester Weise verschwendeten. Die Summen, welche diese Menschen von der Krone noch in Anspruch nehmen, belaufen sich auf 21 692 000 Rubel. Nach der genauesten Berechnung hat ihnen die Commission nur 3 655 190 Rubel Metall zuerkannt, wozu noch 8337 Rubel Credit kommen. Jedoch werden von diesen Summen noch 1 972 889 Rubel zurückbehalten für Personen, welche darauf gerechte Ansprüche haben, so daß dem würdigen Kleeblatte nur noch 1 682 310 Rubel Metall und 8337 Rubel Credit zukommen. — Der „Reg.-Anz." theilt jetzt einen genauen Bericht über die Expedition gegen die Tekkinzen mit. Der Feldzug von 1876 war verfehlt, da er mit zu geringen Kräften unternommen wurde. Das einzige Resultat desselben war die Besetzung von Deed-Ulum in der Ebene des Sumbarsflusses. Der Feldzug des Vorjahres wurde dem Generaladjutanten Skobelew anvertraut. Er traf zu der Expedition mit größter Umsicht alle möglichen Vorarbeiten, wozu namentlich der Bau einer Eisenbahn vom Ufer des Kaspisees bis Bami gehört. Mit Mühe wurden 20 000 Kameele zusammengebracht und regel-

---

alten Kamin tickte ruhig weiter und mein Herz schlug fast nicht minder hörbar.

Consul Burgers blieb vor mir stehen und streckte mir mit ruhiger Güte die Hand entgegen. „Man darf Ihresgleichen nicht Unrecht thun. Sie haben unverantwortlich gehandelt, aber man muß Ihnen Vieles nachsehen, was man anderen Menschen nie verzeihen würde. Ich will Ihnen gern zugestehen, daß Sie ein Mann von Ehre sind. Aber dann seien Sie nicht minder billig und gestehen Sie, daß ich auch recht habe und als Vater nicht anders handeln kann. Und nun gehen Sie und lernen Sie ruhiger über die Sache denken. Ich bin überzeugt, daß Sie sich emporkämpfen werden zu einer einflußreichen Stellung und dann werden Sie über Ihren Jugendtraum nicht anders denken, als ich ihn heute beurtheile."

„Und wenn es mir gelänge, mir diese Stellung zu erringen, die Sie mir andeuten, Herr Consul, darf ich dann wiederkommen?"

Er blickte mir wieder fest ins Auge, dann schritt er wieder im Zimmer auf und nieder. „Ich bin als praktischer Mensch gewöhnt, nur mit Thatsachen zu rechnen."

Das war sein letztes Wort und ich war entlassen.

Was nun?

Zunächst zur Mutter, dann zu ihr! So schoß es mir durch den Kopf, als ich hinausstürmte, ohne des Weges und Steges zu achten. Zur Mutter! das war das rechte Wort, und nachdem ich mich ein wenig gefaßt hatte, kehrte ich heim und trat kurz darauf in das Zimmer, in welchem mein Mütterchen am Fenster stand und hinausstarrte in den nebligen Morgen. Ich schloß sie leidenschaftlich in die Arme, und mein Ungestüm sagte ihr wohl, was sie noch nicht wußte. Dann erzählte ich ihr Alles, Alles bis auf die Erlebnisse dieser letzten Stunde. Sie hatte immer Rath gewußt, sicherlich würde sie mir auch dies Mal rathen können.

Aber auch sie wußte mir keinen Rath zu geben in dieser qualvollen Situation. Wenigstens war Das, was sie zur Besänftigung meines rasenden Jammers sagte, kein Rath in meinen Augen. Ich solle bedenken, daß ich jung sei und daß in jungen Herzen die Stürme sich so schnell austoben, wie auf dem Meere. „Und morgen scheint die Sonne wieder auf die klare, blaue Fluth. Danke deinem Geschick, daß es dir das wilde, leidenschaftliche Herz gegeben hat, denn nur flache und fade Menschen sind niemals von Stürmen erregt worden. Darum grolle nicht und bedenke, daß eine Liebe wie diese immerhin ein köstlicher Gewinn bleibt, auch wenn sie mit schmerzlichen Enttäuschungen endete."

O Himmel, was sollten mir solche Mondscheingedanken! „Nein, Mutter, ich bin jung und stark und verzichte nicht, wie ein sentimentaler Schwächling, auf das Glück des Lebens. Ich will den Trank der Leidenschaft schlürfen bis auf den letzten Tropfen. Mag ich dann zu Grunde gehen, nun gut, so will ich den Becher am ersten besten Riff zerschellen."

„Rudolf, denke an mich und denke an Hermine!"

„Ja, gerade an sie denke ich! Wer sagt Dir denn, daß sie sich einsperren lassen wird, so lange sie weiß, daß ihr stolzer Adler über ihr in den Lüften kreist? Gerade ihr bin ich es schuldig, Alles zu wagen und nichts zu scheuen, um sie zu befreien. Und ich werde sie befreien und werde mich mit ihr aufschwingen weit über die Engherzigkeiten und Erbärmlichkeiten Euerer Gesellschaft! Wer giebt dem Vater das Recht, das Herz der Tochter in Fesseln zu schlagen, sage mir doch, wer? Ist die Liebe der Tochter eine Waare, die man nimmt und giebt, wie Pfeffersäcke oder ein Wechsel, den man nach Belieben auf den ersten besten Hintermann indossirt? Das Recht des Vaters! Ja er that sehr wohl, mich daran zu erinnern! Gewiß, der Vater hat Rechte an das Herz seines Kindes, heilige, unveräußerliche Rechte. Aber ist die Liebe nicht das Höchste und Heiligste in unserem Leben, der letzte Rest des Göttlichen auf Erden? Und giebt sie dem Geliebten nicht einen heiligen Anspruch auf das Herz des Weibes, das ihm sein Leben geweiht hat? Läßt sich die Liebe denn anerziehen, wie der Gehorsam, oder erzwingen, wie die Furcht? Wer giebt dem Menschen das Recht, in die Speichen des Schicksals greifen zu wollen, das uns die Liebe sendete, sage mir doch, wer? Ich wäre eine feige Memme und ein schwachköpfiger Ungetreuer dazu, wenn ich ohne Weiteres auf mein Recht verzichtete, das auch das ihrige ist. Verweigert es mir nur und stoßt mich wie einen Zigeuner mit Füßen, aber dann wundert Euch nicht, wenn der Zigeuner Euere Schranken niederreißt und sich sein Kleinod raubt, das Ihr ihm verweigert. Und ich werde es mir rauben, und mit ihm entfliehen in ein besseres Land, in welchem die Herzen heißer und glühender schlagen und welches Raum hat für zwei anspruchslose Idealisten, die vom Himmel nichts Anderes verlangen, als seinen warmen Sonnenschein und ihre Liebe." — Die Mutter antwortete mir nicht mehr. Sie war, als ich mich immer tiefer in meinen thörichten Zorn hineinredete, ans Fenster getreten und meinte still vor sich hin.

Dann kämpfte sie ihre Thränen nieder und blieb zornig vor mir stehen.

„Du bist dumm, Rudolf — ich habe dich so lieb gehabt bisher!"

Damit verließ sie das Zimmer. Das war der trotzige Stolz, den ich von ihr geerbt hatte. Ich habe nie so deutlich gefühlt, daß ich ihr Blut war, als in jener Stunde. Aber ich habe auch niemals deutlicher gefühlt, daß sie besser war, viel tausend Mal besser, als ich.

(Fortsetzung folgt.)

George Eliot.

(Schluß zu Nr. 19.)

Formell ist sie die anerkannte Meisterin der englischen Sprache. Ich erinnere mich noch sehr wohl eines Bekannten, der dem Deutschen alltäglich von den Vorzügen des praktischen und wohlklingenden (!) englischen Idiomes vorschwärmte und der nicht müde wurde zu wiederholen: „If you want the standard english of our day, read Silas Marner". Und ich habe es auch in einer Nacht fertig gebracht. Niemals werden die Romane Eliot's die Popularität derjenigen von Boz erreichen; sie hat auch nicht für das Volk schreiben wollen, weil sie in richtiger Selbstschätzung erkannte, daß ihr die Mittel dazu fehlten. Aber für die stille Gemeinde Derjenigen, welche den Roman nicht nur mit dem Herzen, sondern auch mit dem Verstande lesen, hat sie Auserlesenes geboten. Hier ist eine Gedankenreife, eine Vertrautheit mit den höchsten Ideen des Seins, Wirkens und Werdens, eine Wärme der Empfindung, eine Schärfe psychologischer Beobachtung, und eine Frische der Sprache und Gedanken, wie sie

SLUB
Wir führen Wissen.